

Liebe Geschwister,

heute geht es um ein Schlusswort. Die Sätze, mit denen Jesus seine Bergpredigt beendete. Der Evangelist Matthäus zeichnet uns Jesus ja als einen neuen Moses, der auf einem *Berg* – wortgewaltig vor vielen Menschen predigte – genau wie Moses am Berg Sinai vor Zeiten die Gesetze Gottes empfing und sie seinem Volk verkündete – so legt Jesus hier vor vielen Menschen auf einem Berg das Gesetz Gottes aus.

In einigen Stichworten rufe ich uns seine Rede in Erinnerung:

Selig sind, die vor Gott arm sind. Selig die Trauernden. Die Friedfertigen. Ihr seid Salz der Erde und Licht der Welt. Nicht schwören! Die andere Wange hinhalten, Feinde lieben, bitten, suchen, anklopfen, lieben. Beten –allein im Kämmerlein oder miteinander nach dem Vater Unser – jedenfalls ohne viele Worte, denn Gott weiß doch, wie es Euch geht! Nicht sorgen, denn Gott sorgt ja für Euch! Niemanden verurteilen! Gute Früchte bringen, denn daran werdet Ihr am Tag des Gerichts erkannt werden.

Nun das Schlusswort - Matthäus 7, 24-27:

24"Wer diese meine Worte hört
und sie befolgt,
ist wie ein kluger Mann,
als er sein **Haus** baute:
Er errichtete es auf felsigem Boden.

25Dann kam ein Wolkenbruch.
Die Flüsse traten über die Ufer,
die Stürme tobten
und rüttelten an dem Haus.
Doch es stürzte nicht ein –
denn es war auf Fels gebaut.

26Wer diese meine Worte hört
und sie nicht befolgt,
ist wie ein dummer Mann,
als er sein **Haus** baute:
Er errichtete es auf sandigem Boden.

27Dann kam ein Wolkenbruch.
Die Flüsse traten über die Ufer,
die Stürme tobten
und prallten gegen das **Haus**.
Da stürzte es ein –
es fiel völlig in sich zusammen."

Ein starker Appell: Seid klug und handelt nach dem Gesetz Gottes, wie ich es Euch ausgelegt habe. Setzt es um! Bedenkt es nicht nur in Euren Köpfen, sondern lasst es in Eure Herzen hinein, in Eure Hände und Füße. Lebt es! Dann seid Ihr wie der kluge Mann und habt Euer Haus auf Felsen gebaut.

Das hören wir nun heute als evangelische und katholische Christen. Wir **Evangelische** denken vielleicht: Ist denn unser *Tun* wirklich so entscheidend? Kann ich durch mein *Tun* Sicherheit gewinnen? Kommen wir da nicht jener Werkgerechtigkeit gefährlich nahe, die doch Martin Luther bekämpft hat?

Der **katholische** Christ fühlt sich bestätigt: Deutlicher kann man es nicht sagen. Auf das *Tun* kommt es an! In der Evangelischen Kirche wird immer so viel *geredet und gehört*. Jesus ruft zum Handeln auf!

Als **Mensch** spüre ich, wie schnell mein Leben zusammenfallen kann wie ein Kartenhaus. Wie wenig Sicherheit es in Wirklichkeit gibt. 2 Sekunden nur – und alles kann anders sein: Ein Unfall, eine Diagnose, ein Todesfall, jemand verliert die Arbeit, jemand bricht zusammen, kann einfach nicht mehr, oder eine Katastrophe wie wir sie in den letzten Jahren so häufig im Fernsehen gesehen haben, geschieht: Erdbeben, Tsunamis, wegrutschende, weggespülte Häuser, all diese Bilder steigen in mir auf.

Gibt es *überhaupt* etwas, das uns Halt geben kann – gerade in Zeiten solcher Lebensstürme? Wenn alles einzustürzen droht?

Jesus sagt, schau das Fundament deines Lebens an.
Auf welchem *Grund* stehst du?

Paulus gibt *seine* Antwort. Wir haben sie in der Lesung gehört: „Ein anderes Fundament kann niemand legen als das, das schon von Gott gelegt ist. Das Fundament ist Jesus, der Messias.“

Der **Evangelische Christ** ist erleichtert: Also hängt das Fundament nicht von mir ab. Es *ist* gelegt. Von Gott. Und weil es von Gott gelegt ist, („Jesus ist der Messias“), kann ich darauf vertrauen, dass es solide ist.

Der **Katholik** denkt: Jetzt weicht die Pfarrerin aus, hat sich einen passenden Spruch des Paulus ausgesucht, der die evangelische Position unterstreicht. Trotzdem bleibt Jesu Appell zum *Handeln* bestehen! Laut Jesus kann ich mich *entscheiden*, auf welches Fundament ich mein Lebenshaus gründe – auf Sand oder auf Felsen.

Als **Theologin** denke ich: Jesus hat sich nicht selbst zum Fundament gemacht. Er rief dazu auf, das Gesetz Gottes zu achten. Er wollte die Menschen wieder in eine Beziehung zu Gott führen, sie dafür gewinnen, Gott als ihren gütigen, liebevollen, rettenden Vater anzunehmen. Er wollte, dass sie ihr Leben überprüften: Seid ihr noch offen für Gott? Seid ihr noch offen für andere Menschen, ohne sie zu verurteilen? Jesus lebte eine fast grenzenlose Offenheit. Gerade dadurch hat er sich viele Feinde gemacht. Er aß mit denen, die ausgegrenzt waren. Heilte, die keiner mehr anfassen wollte. Gab Würde denen, die verachtet waren.

Dann ist unweigerlich das mit Jesus passiert, was Paulus in seiner Theologie zu verarbeiten sucht: Jesus wurde hingerichtet am Kreuz, er hat nicht die Flucht ergriffen, was er hätte tun können, er hat sich dem Bösen bewusst gestellt, hat ausgehalten ohne sich zu wehren, hat am Ende – vielleicht - eine tiefe Gottverlassenheit gefühlt – so jedenfalls stellt der Evangelist Markus es dar wenn Jesus am Kreuz schreit: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Hat Jesus nicht *selbst* erlebt wie es ist, wenn ein Leben wie ein Kartenhaus zusammenbricht?

Gott hat ihn **nie** verlassen.

Er hat ihn auferweckt von den Toten, nur deshalb kann Paulus sagen: „Ein anderes Fundament kann niemand legen als das, das schon von Gott gelegt ist. Das Fundament ist Jesus, der Messias.“

So *entwickelt* sich der Glaube. Jesus sieht das Tun des Gesetzes als solides Lebensfundament an. Für Paulus hat dieses Fundament ein *Gesicht* und einen *Namen* bekommen: das Gesicht und den Namen Jesu. Durch Jesu Leben, Sterben und Auferstehen ist ER zum Fundament für unser Leben als christliche Gemeinden geworden.

Zum Fundament für Katholiken und Protestanten.

Auf dieses Fundament wurden unterschiedliche Häuser gebaut. Manchmal habe ich immer noch den Eindruck, dass diese Häuser nicht wirklich einladend sind für alle. Wie alle religiösen Menschen streben auch wir Christen danach, Wahrheiten festzuschreiben. In Lehren zu verpacken und Dogmen. Wir verstehen uns fortan als Hüter der Wahrheit. Und merken gar nicht, wie uns die Wahrheit leise entgleitet. Denn Gott ist frei. Einzig an Jesus Christus hat er sich gebunden.

Auf dem Dresdner Kirchentag waren zahlreiche ökumenische Initiativen vertreten. Auf etlichen Bannern und Flyern sprang mir immer wieder ein Begriff ins Auge: Konfessions**verbindende** Ehen. Früher sprach man immer von konfessions**verschiedenen** Ehen. Heute wird das *Gemeinsame* betont.

Gleich laden wir ein zu Feier des Heiligen Abendmahls. Es ist schmerzlich gerade für konfessionsverbindende Paare, dass das Herzstück ihres Glaubens, das Abendmahl oder die Eucharistie, von katholischer Seite offiziell jedenfalls immer noch nicht geteilt werden darf!

In der reformierten Gemeinde in Avignon, in der ich als junge Pastorin im Jahr 1990 ein Jahr lang arbeitete, habe ich eine besonders schöne Einladung zum Abendmahl kennengelernt:

„Unser Herr Jesus Christus selbst ist es, der uns an seinen Tisch einlädt. Er fragt nicht danach, ob wir lutherisch, reformiert oder katholisch sind, er schaut in unser Herz. Wer seiner Einladung folgen möchte, ist willkommen.“

Welche Energien sind in den letzten Jahrhunderten in die *Abgrenzung* der christlichen Gruppen untereinander geflossen – müssen wir nicht heute angesichts einer zumindest in Europa kleiner werdenden Christenheit alles daran setzen, zusammenzuwachsen?

Es scheint doch so, dass auch wir Christen manchmal auf Sand bauen, wo wir doch eigentlich ein solides Fundament unseres Glaubens hätten! Ein Vorbild in Jesus von Nazareth, der die Menschen ohne Vorbehalte angenommen hat. Der sich mit allen Menschen an den Tisch gesetzt hat!

Auch wir Christen sind immer wieder zur Umkehr gerufen. Schaut das Fundament Eures

Lebens an, sagt Jesus, schaut es genau an.

In einem Kinderbuch wird unser heutiges Gleichnis nacherzählt und illustriert. Am Ende sieht man vor dem Haus des „Klugen“ eine Wäscheleine draußen hängen mit tropfnassen Sachen. Der Mann, dessen Haus durch Wasserfluten eingestürzt war, ist von seinem Nachbarn aufgenommen worden. Beide Männer schauen jetzt aus einem offenen Fenster heraus, lachend. Auf der letzten Seite steht:

Jesus sagt: „Ich bin wie der Felsen des klugen Mannes. Wer mir vertraut, den lasse ich niemals umkommen.“

Amen